Niederösterreich in 24 Stunden

Zwei Verletzte aus Wracks geborgen

Zusammengeprallt sind zwei Pkw zwischen Leopoldsdorf und Reizenschlag im Waldviertel. Feuerwehrleute bargen die verletzten Insassen – eine Frau (29) und einen Mann (22) – aus den Wracks: Krankenhaus!

Foto: FF Heidenreichstein

E-Auto überschlug sich auf der S 1

Gestern in der Früh hat sich ein Elektroauto auf der S 1 bei Wolkersdorf, Bezirk Korneuburg, überschlagen. Der Lenker befreite sich selbst, er wurde von Sanitätern versorgt. Die Feuerwehr barg das Autowrack.

Foto: FF Wolkersdorf

Wagen „sprang“ auf Trampolin im Garten

Als eine Frau in Hollenstein, Bezirk Amstetten, morgens die Blumen gießen wollte, fand sie ein Auto auf dem Trampolin. Nachts war der Pkw offenbar in den Garten geholpert – Abtransport durch die Feuerwehr.

Foto: BFKdo Amstetten/FF Hollenstein

Fotos: LK Niederösterreich

Lorenz Mayr (li.) besuchte Hausbesitzer Christian Tille im Bezirk Tulln, der in seinem Garten mit einem massiven Befall durch den Erdäpfelkäfer (o.) und dessen Folgen zu kämpfen hat.

Warum Erdäpfelkäfer nun für Hausbesitzer zur Plage werden

Schädlinge verbreiten sich wegen Klimawandel rasend schnell.

Sind die Felder leer, machen sie auch vor Gärten nicht Halt.

Sie sind schwarz-gelb gestreift, rund zehn Millimeter groß und werden immer mehr. Denn die zunehmende Trockenheit begünstigt die Population der Erdäpfelkäfer. Mittlerweile gibt es pro Jahr bereits mehrere Generationen.

Normalerweise bleibt der Käfer auf den namensgebenden Erdäpfelfeldern, wo sich die Landwirte trotz sorgfältiger Bewirtschaftung mit dem Massenauftreten herumplagen müssen. „Wir Bauern können die Erdäpfel nicht mehr unbeschadet bis zur Ernte bringen“, erklärt Lorenz Mayr, Vizepräsident der Landwirtschaftskammer in NÖ. Weil der Einsatz von Pflanzenschutzmittel genau geregelt ist und nach der Ernte gar keine mehr angewendet werden dürfen, bleiben viele Schädlinge am Feld. Die Folge: Sie suchen andere Pflanzen für den Reifungsfraß und die Eiablage. Sie zieht es dann vermehrt in Siedlungen, wo sie sich vor allem an gelben Hausmauern wohlfühlen und sie verschmutzen. Statt Erdäpfel stehen dann Paradeiser oder Melanzani aus den Gärten am Speiseplan. Hausbesitzern bleibt nichts anderes übrig, als die lästigen Insekten abzusammeln und zu entsorgen. „Wir brauchen Lösungen, die in der Praxis funktionieren“, fordert Mayr ein Umdenken im Umgang mit den Erdäpfelkäfern. **Th. Werth**

In 111 Stunden auf die höchsten Berge

Mostviertler Extremsportler schaffte 20.000 Höhenmeter und 1000 Kilometer in Rekordzeit.

Foto: Deniz Onaral

Foto: Pascal Hurlbrink

Foto: Felix Bacher

Foto: Felix Bacher

Christian Bruckner erklomm in nur 111 Stunden die sieben höchsten Gipfel der neun Bundesländer. Dazwischen wurde auch viel mit dem Rad gefahren.

Erschöpft, aber überglücklich erreichte Christian Bruckner (45) Montagabend die höchste Stelle des Hermannskogels in Wien. Der 45-Jährige aus Wallsee im Bezirk Amstetten hat in den vergangenen vier Tagen und 15 Stunden die sieben höchsten Gipfel aller neun Bundesländer erklommen. Das gesteckte Ziel von fünf Tagen konnte er somit sogar unterbieten.

Zwischen Piz Buin und dem Abschluss in der Bundeshauptstadt bewältigte Bruckner den Großvenediger, den Großglockner, den Dachstein, den Schneeberg und den Geschriebenstein. Neben 20.000 Höhenmetern legte er auch 1000 Kilometer zurück – denn die Strecke zwischen den Bergen absolvierte der Mostviertler ebenfalls ausschließlich durch eigene Muskelkraft.

Was war dabei die größte Herausforderung? „Eigentlich alles. In diesem knappen Zeitfenster musste einfach alles passen. Ich habe aber die Strecken so geplant, dass wenig dem Zufall überlassen ist“, erklärt Bruckner. Besonderen Respekt hatte er aber vor allem vor dem Großvenediger und dem Großglockner. „Die Etappen waren sehr lang und die Höhe war nicht zu unterschätzen. Aber kein Berg ist einfach“, weiß er. Zusätzlich machten ihm anstrengende Radetappen von täglich rund 250 Kilometern, zum Teil bei kräftigem Gegenwind, zu schaffen.

Profitiert hat der 45-Jährige von seiner ausgezeichneten körperlichen Grundverfassung. Bruckner macht regelmäßig Ausdauertrainings in einem Wochenausmaß von 15 bis 20 Stunden. In die Wiege gelegt wurde ihm die Fitness allerdings nicht – im Gegenteil: „Vor rund 20 Jahren war ich ein Antisportler. Dann habe ich mein Leben von Grund auf verändert“, verrät das heutige Ausdauerwunder, das bereits mehrere Ironman-Bewerbe absolviert hat und immer wieder extreme Herausforderungen gesucht hat.

Während er bereits an neuen Abenteuern tüftelt, möchte der Berufsfeuerwehrmann mit seinen Eindrücken und Erfahrungen andere dazu motivieren, sich ebenso mehr zu bewegen und sie zu Höchstleistungen anstacheln.

„Ich möchte mit meinen Eindrücken von der Tour aber auch die einzigartige Bergwelt Österreichs präsentieren“, so Bruckner, dem die Themen Nachhaltigkeit und Umweltschutz besonders am Herzen liegen. „Es ist großartig, unsere Natur so zu erleben“, betont er. **Thomas Werth**